

Wolfgang Benz

Laudatio Dachau - Preis

(10. Dezember 2015)

Das Ressentiment Fremdenfeindschaft brachte einst die Leitkulturdebatte und jüngst Pegida hervor. Dass Zehntausende in Dresden auf die Straße gehen, um als Komparserie nach dem Willen zwielichtiger Organisatoren und den Hetzparolen dubioser Demagogen folgend die Wut der Bürger darzustellen, das verwundert wegen des organisierenden Personals und bestürzt wegen der Inhaltsleere. Statt einer charismatischen Führergestalt ein vorbestrafter Aktivist, stupide Vereinsmeierei unter radikalem Kommando, geklaute Parolen, widerwärtige Hetze und das zur Schau getragene dumpfe Unbehagen der "Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes".

Die Ethnisierung sozialer Probleme hat, wie Pegida zeigt einen Kulturrassismus hervorgebracht, der an das alte Übel anknüpft, Menschen aufgrund ihrer Herkunft als höher- oder minderwertig zu klassifizieren. Minderheiten sind damit zugleich als Gefahr für die Mehrheit stigmatisiert. Wagenburgmentalität innerhalb der Mehrheitsgesellschaft und das Verlangen, Intoleranz als Tugend zur Abwehr vermeintlicher Gefahren zu kanonisieren, sind Reaktionen der Unsicherheit. Die Botschaft, die populistische Ideologen verbreiten, findet den Nährboden in

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

existenziellen Ängsten der Bürger. Die Adressaten sind resistent gegen rationale Argumente, denn Bedrohungsszenarien und Verschwörungsfantasien sind wirkungsvoller als alle Vernunft und jede Logik.

Hasserfüllte Einheimische demonstrieren derzeit gegen Bürgerkriegsflüchtlinge. Der Aufruhr bürgerlicher Bosheit gegen Flüchtlinge ist symptomatisch für den Zustand der Gesellschaft: Im Jahr 2015 hat es schon mehr Übergriffe gegen Unterkünfte von Asylbewerbern gegeben als im ganzen Jahr zuvor. Zusammenrottungen Protestierender und Gewalttaten meldete das Bundesinnenministerium bereits Anfang Juli 2015. Inzwischen waren es 700 Brandanschläge gegen Unterkünfte von Flüchtlingen. Die Saat der Ausländerfeinde ist aufgegangen, die Schläger und Brandstifter der NPD und sonstiger rechtsextremer Observanz führen aus, was räsonierender und pöbelnder Mittelstand vor Wohnheimen und auf Pegida-„Spaziergängen“ intendiert. Die volle Wahrheit ist aber noch viel schlimmer, denn es sind nicht nur Neonazis, die Molotowcocktails in Wohnheime werfen. Der Fremdenhass kommt aus der Mitte der Gesellschaft. Die als europakritische „Alternative für Deutschland“ gegründete Partei wetteifert inzwischen mit der rechtsextremen NPD und präsentiert sich als undemokratische Bewegung gegen Ausländer gegen Toleranz und Humanität an der Seite von Pegida.

Der Strom der Flüchtlinge, die in Europa Zuflucht suchen, in deren Heimat Bürgerkrieg herrscht oder auch "nur"

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

existentielle wirtschaftliche Not, hat in Deutschland zwar viel Verständnis und Hilfsbereitschaft ausgelöst, aber auch beschämenden Fremdenhass. Als seien sie persönlich bedrängt, als würden sie individuell zur Kasse gebeten, als gäbe es eine fundamentale Bedrohung der Wohlstandsgesellschaft, randalierten Bürger in Tröglitz, in Freital oder Heidenau nächtelang vor Flüchtlingsunterkünften, grölten ausländerfeindliche Parolen, übten Gewalt. Brandstiftung gegen Wohnheime, als vorbeugende Maßnahme zur Abwehr von Flüchtlingen, artet seit Sommer 2015 zum Volkssport aus. Politik und Medien verurteilen zwar mit kräftigen Worten die Rechtsextremisten für das traurige und beängstigende Geschehen, aber oft ohne Bewusstsein dafür, wo die Grenzen zwischen berechtigter Sorge und Hass gegen Unschuldige verlaufen.

Denn der Rechtsextremismus im Denken, Fühlen und Handeln beginnt schon in der Mitte der Gesellschaft, und er ist mehr als eine Randerscheinung, von der man sich leicht distanzieren kann. Demagogen setzen die Zeichen, Rechtsextreme fachen die Wut der Unbedarften an. Die Täter und ihre Sympathisanten gehören zum Kreis der Wohlsituierten, die keine materiellen Sorgen haben, denen nichts weggenommen wird, die aber von Ressentiments geleitet glauben, etwas verteidigen zu müssen, das sie für bedroht halten. Und die vermeintliche Bedrohung dient als Chiffre für viele Ängste und Frustrationen, unter denen die Menschen leiden, die der Kanzlerin das Verdikt "Volksverräterin" entgegenrölen, einen Galgen für sie bei der

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

Demonstration unbehelligt herumtragen oder als Flüchtlingsunterkunft vorgesehene Häuser abfackeln. Im Fremdenhass bündelt sich der Unmut aufgebrachter Bürger. Flüchtlinge und Notleidende sind die Ziele ihrer Wut, die tatsächlich andere Ursachen hat.

Die Ethnisierung sozialer Probleme dient als leicht nachvollziehbare Erklärung mannigfachen Unbehagens und vieler sozialer Schwierigkeiten und die als Problemlösung vorgeschlagenen drastischen Politikkonzepte treffen die Wünsche vieler. Solche Erlösungsbotschaften entsprechen den Bedürfnissen der Unzufriedenen, denen Selbstbehauptung angesichts imaginärer Gefahren oberstes Gebot ist, womit sie ihre Bedrohungs-, Überfremdungs- und Existenzängste ausagieren.

Die Pegida-Gefolgschaft ist laut seriösen sozialwissenschaftlichen Studien mehrheitlich männlich und mittleren Alters, meist verheiratet, überdurchschnittlich gut gebildet und verdient gut. Arbeiter und Unterschichten sind wenig bis kaum vertreten, als Beschäftigungsstatus überwiegt das Angestelltenverhältnis. Nach den Umfragen sind es gut situierte Leute, ähnlich der Lesergemeinde Thilo Sarrazins. Deren Argwohn richtet sich gegen Autoritäten wie den Bundespräsidenten und die Kanzlerin; und die Europäische Union ist ihnen eher suspekt denn eine politisch erstrebenswerte Vision.

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

Unter der Oberfläche des Feindbildes "Fremde" plagt ein diffuses Gemenge von Unsicherheit und Angst, von Ratlosigkeit und Unverständnis gegenüber rasanten und komplexen Veränderungen der Welt viele Menschen in der Mitte der Gesellschaft: Werden die Sozialsysteme überfordert, sind Zukunft und Alter sicher, ist die Vision Europa von Politikern zerredet und von Bürokraten in Brüssel so kleingearbeitet worden, dass nur noch nationaler Patriotismus die Rettung bringt? Ein zentrales Motiv, das diffusen Ressentiments zugrunde liegt, ist das Gefühl, nicht genug partizipieren zu dürfen, die Empfindung der Ohnmacht gegenüber Obrigkeiten, gegenüber unkalkulierbaren Entwicklungen. Solches Gefühl nährt Verschwörungsphantasien, nach denen böse Mächte hinter den Kulissen gegen das Volk am Werke sind.

Pegida ist ein Versuch zur Gemeindebildung gleichgesinnter Bürger, die sich - aus welchen Gründen auch immer - unbehaglich fühlen: Weil sie komplizierte Zusammenhänge der Politik nicht verstehen, weil sie Probleme mit dem System der repräsentativen Demokratie haben, weil sie ihre Vorstellungen von Gerechtigkeit im Rechtsstaat nicht verwirklicht sehen. Den Bindekitt bilden Ängste und das Bedürfnis nach schlichten Welterklärungen.

Die Programmlosigkeit mobilisierte mit Versatzstücken wie Islamfeindschaft, Xenophobie, Nationalpatriotismus Unzufriedene, fütterte sie beim Gemeinschaftserlebnis des

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

Umzugs und der Kundgebung mit Phrasen, ließ sie Parolen skandieren und Aufbegehren darstellen und entließ sie zurück in politische Verdrießlichkeit. Der Flüchtlingsstrom hat die Pegida-Bewegung vor dem Versanden in Bedeutungslosigkeit gerettet: Hass gegen Fremde hat ihr neuen Zulauf beschert.

Die Diskrepanz zwischen öffentlicher Kommunikation und der Facebook-Debatte erklärt viel über den Aufstieg, Niedergang und Wiederaufstieg von Pegida. Der wehleidig vorgetragene Populismus auf den Straßen ist die eine Seite, die grobschlächtig-unflätigen Kampagnen gegen Andersdenkende im Internet die andere. Ohne die Blogger-Szene hätte es die Dresdner „Spaziergänge“ kaum gegeben. Die Vernetzung Gleichgesinnter, die sich in ohnmächtigem Zorn gegenseitig bestätigen, ersetzt das politische Charisma: Parolen und Feindbilder genügen. Sie werden in blindem Hass propagiert.

Die Protestgemeinde, die sich aus der Mitte der Gesellschaft rekrutiert, hat durch die Mobilisierung von Ressentiments Brückenfunktion zum Rechtsradikalismus, auch und obwohl sie dies öffentlich vehement bestreitet: Allein die Selbstdarstellung der Wünsche und Abneigungen diffusen Protestes - gegen Fremde, gegen die Eliten in Politik, Gesellschaft, Medien - in den Formen der Stigmatisierung, Denunziation, Ausgrenzung von Minderheiten, ist die Einladung an Extremismus und zur Gewalt.

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

Auch in Düsseldorf zieht eine kleine Schar fremdenfeindlicher Fanatiker jeden Montagabend durch die Stadt. „Dügida“ nennt sich der Ableger der Dresdner Dumpfenversammlung, angeführt von einer Dame, die der weit rechts stehenden Partei „Pro NRW“ angehört. Diese Partei wird vom Verfassungsschutz beobachtet, zeichnet sich durch ihre besonders rabiate Tonart gegen Zuwanderer und vor allem Muslime aus. Die Dresdner Pegida hat sich von ihrem radikalen Düsseldorfer Ableger distanziert – was man freilich nicht besonders ernst nehmen muss. Zu den Düsseldorfer Montagabenden reisen zudem Rechtsextreme von außerhalb an, Scharfmacher aus der NPD, Aktivisten der Partei „Die Rechte“ und Hooligans. Sie kommen aus Wuppertal und Dortmund, Köln und Bonn und anderen Orten der Region. Die Polizei kennt sie als notorische Rechtsradikale, die ihren Gegnern zubrüllen „Wir kriegen euch alle“ und deren Hintersassen in den sozialen Netzwerken mit Hassparolen und Morddrohungen gegen Demokraten den Aufstand der Fremdenfeinde unterfüttern.

Das Niveau der Düsseldorfer Montagskundgebungen ist womöglich noch unsäglichlicher als in anderen Städten, weil die Rechtsextremen Stimmung machen, anfeuern, Hassgesänge grölen. „Wir wollen keine Salafistenschweine“ plärrte besagte Dame, die Anführerin von Dügida, Melanie Dittmer, von begeisterten Anhängern unterstützt. Deshalb darf die Dügida-Truppe, stets konfrontiert mit einer Mehrzahl an Gegendemonstranten, nicht

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

mehr an der Moschee vorbeimarschieren. Aber gegen die Demonstration, mit der 60 oder 100 Verbohrte 600 bis 1000 Polizeibeamte in Trab halten, dutzende kleiner Geschäftsleute auf dem Weg, den sie monoton und trotzig ziehen, schädigen, Tausende Bürger belästigen und behindern, weil der öffentliche Personenverkehr wegen des Umzug umgeleitet oder stillgelegt werden muss. Das Demonstrationsrecht ist wie die Meinungsfreiheit ein hohes Gut der Demokratie. Das steht für den Oberbürgermeister so wenig in Frage wie für die Mehrheit der Düsseldorfer Bürger. Wenn aber ein paar Dutzend Unbelehrbare, die gegen Toleranz und Menschenrecht anbrüllen, eine ganze Stadt in Geiselhaft nehmen um ihrem Hass die Zügel schießen zu lassen, muss man über die Verhältnismäßigkeit der Veranstaltung nachdenken. Der Oberbürgermeister meinte: „Man muss sich schon fragen, ob zwei Dutzend Leute den gesamten ÖPNV lahmlegen können, wahnsinnige Verkehrsstaus verursachen, den Einzelhandel schädigen, und dann natürlich auch die Beeinträchtigung von Menschen, Muslimen, die sich beschimpfen lassen müssen, da muss man schon abwägen, ob das gerechtfertigt ist.“ Geschäftsleute und Anwohner des Demonstrationswegs schrieben einen Brief an die zuständigen Behörden, in dem es heißt: „Wir wollen keine Rechtsradikalen auf unserer Straße marschieren sehen.“ Verfasst hat den Brief eine Rechtsanwältin, deren Kanzlei am Demonstrationsweg in der Graf Adolf Straße liegt. Gülsen Çelebi setzt sich für Menschenrechte ein, unterstützt muslimische Frauen, die Probleme haben, sich zu emanzipieren und sie engagiert sich

als Juristin und Autorin gegen Ehrenmorde.

Gülşen Çelebi engagiert sich ehrenamtlich auch in der Betreuung ankommender Flüchtlinge. Am Abend des 4. Oktober 2015 wurde sie während eines Einsatzes als Dolmetscherin im Fernbahnhof des Düsseldorfer Flughafens von uniformierten Herren, die amtlicherseits für Ruhe und Ordnung sorgen, veranlasst, die Arbeit einzustellen, die weiße Helferweste abzulegen und das Gebäude zu verlassen. Um Erklärung gebeten schnauzten die Ordnungshüter „Anweisung von oben“. Zum Umgangston mit freiwilligen Helfern gehören auch Sprüche wie „Ich bin vom Jugendamt und nicht hier um Luftballons aufzublasen“, „Gehen Sie mal endlich das Klo putzen“, „Das geht Sie nichts an“. Die Düsseldorfer Willkommenskultur, so scheint es, vollzieht sich noch in den Formen des Obrigkeitsstaats.

Dem Schriftwechsel der Flüchtlingshelferin Çelebi, die zufällig im Hauptberuf Rechtsanwältin ist, mit dem Zuständigen im Büro der Flüchtlingsbeauftragten ist eine Begründung des ruppigen Vorgehens zu entnehmen. Sie trifft zwar nicht zu, weil das ihr zur Last gelegte Delikt nicht begangen wurde, ist aber rechtskräftig und lautet wie folgt: „Sehr geehrte Frau Çelebi, ich danke Ihnen vielmals für Ihren großen Einsatz und Ihr persönliches Engagement für Flüchtlinge. Sie haben sich freiwillig gemeldet, die Landeshauptstadt Düsseldorf bei der Erfüllung ihres Auftrages von der Bezirksregierung Düsseldorf

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

zu unterstützen, die nach NRW zugewiesene Flüchtlinge auf Landesunterkünfte zu verteilen. Hiervon wird in den Fällen Abstand genommen, wo konkrete Planungen seitens der Flüchtlinge zur Weiterreise bestehen. Ihr Einsatz vor Ort ist freiwillig und rein ehrenamtlich, es muss jedoch der Grundsatz gelten, dass, wer sich engagiert und mitmacht, bereit sein muss, den Auftrag mitzutragen und umzusetzen. Leider wurde bei den letzten Einsätzen am Fernbahnhof des Flughafens Düsseldorf festgestellt, dass Ihr Engagement über den Auftrag hinausgeht. Sie wurden mehrfach vor Ort von verantwortlichen Mitarbeitern des Amtes für soziale Sicherung und Integration darauf hingewiesen, dass innerhalb der Halle eine aktive Bewerbung und Unterstützung zur Fortsetzung der Weiterreise nicht gewünscht ist. Ich bedaure sehr, Ihnen mitteilen zu müssen, dass der Krisenstab entschieden hat, dass der Sicherheitsdienst vor der Halle angewiesen wurde, Ihnen den Zugang zur Halle zu verweigern, unabhängig davon ob Sie auf einer Liste eingetragen sind oder nicht. Ich möchte mich dennoch auf diesem Wege für Ihren Einsatz bedanken und hoffe, dass Sie sich weiter in der Flüchtlingshilfe engagieren werden.

Die Vermutung, dass jemand in den oberen Rängen der Düsseldorfer Bürokratie die muntere Menschenrechtlerin nicht mag, dürfte zutreffen. In den Düsseldorfer Amtsstuben stöhnen Sachbearbeiter auch über die Mühen, die ihnen eine von Gülsen Çelebi organisierte Aktion gegen Rechtsextreme macht mit dem Namen „Düsseldorf stellt sich quer“. Möglicherweise haben

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

Polizeibeamte, die das Häuflein fremdenfeindlicher Wüteriche der Dügida begleiten und vor Gegendemonstranten schützen mussten, größere Sympathien für deren Parolen als für die engagierten Demokraten, die sich Dügida in den Weg stellen. Möglicherweise geht die rastlose Organisatorin liberaler Gegenwehr aus bürgerlichen Reihen manchen mehr auf die Nerven als die von Rechtsradikalen angeleitete Bewegung der Ausländerfeinde.

Gülsen Çelebi verteidigt ihre Heimatstadt Düsseldorf gegen den Ungeist. Hier ist sie geboren, sie ist Rheinländerin aus Temperament und Überzeugung mit kurdischen Wurzeln. Zu ihrer Identität gehören türkische, kurdische, deutsche Elemente, die sie als Sinnbild der Toleranz mit überzeugender Grazie lebt. Gülsen Çelebi hat in Köln studiert und sieht überhaupt kein Problem darin, Köln und Düsseldorf gleichermaßen zu lieben. So tolerant sind die autochthonen Bürger der beiden Städte in der Regel nicht im Umgang miteinander.

Die Rechtsanwältin Çelebi hat sich einen Namen gemacht durch ihren Einsatz für die Menschenrechte muslimischer Frauen. Sie vertritt und betreut Fälle, in denen es um Scheidung nach Zwangsheirat geht, Frauen, die Opfer patriarchalischer Verhältnisse, häuslicher Gewalt sind. Aus einem Fall ging ein Buch hervor „Kein Schutz, nirgends“. Thema ist ein Ehrenmord: was dazu führte, wie er geschah, welche Folgen er hatte. „Ein Ehrenmord ist ein Mord im Namen der Ehre, nicht etwa ein doch

irgendwie ehrenhafter Mord“ sagt Gülsen Çelebi und erklärt dessen Genese: „Das zugrunde liegende Motiv eines Ehrenmords ist, dass der Frau das Recht auf freie Lebensgestaltung abgesprochen wird. Typische Merkmale eines Ehrenmords sind: Die Tat ist geplant und öffentlich inszeniert. Sie wird von der Familie gestützt, wenigstens geduldet. Viele Ehrenmorde geschehen in einer Trennungssituation, manchmal reicht es aber, dass eine Frau ‚zu westlich‘ lebt, wie im Berliner Fall Hatun Sürücü oder im Hamburger Fall von Morsal Obeidi. Oft ist es schon vorher zu Gewalt gekommen.“ Frau Çelebi plädiert für Demokratie und interkulturelles Miteinander. Dazu sind Angebote und Hilfen zur Integration notwendig und unmissverständlich nennt sie auch die Voraussetzungen, die Zuwanderer mitbringen müssen: „Kenntnis der deutschen Sprache und Willen zur Integration in die deutsche Gesellschaft, Schulbildung, Bereitschaft zur Berufstätigkeit, Gesetzestreue. Wer deutlich nach außen demonstriert, dass er von der deutschen Gesellschaft nichts hält, sollte keinen deutschen Pass bekommen.“

Die Kanzlei der Rechtsanwältin Çelebi befindet sich an der Düsseldorfer Graf-Adolf-Straße im dritten Stock mit bester Aussicht auf eine der Hauptverkehrsstraßen der Stadt. Es ist der Weg, den die Dügida-Gefolgschaft montags oder freitags nimmt. Der Balkon der Anwaltskanzlei wird dann zur Tribüne, von dem aus das undemokratische Treiben gegen Toleranz und Humanität kommentiert, musikalisch untermalt und verspottet

C:\Users\aigner\AppData\Local\Microsoft\Windows\Temporary Internet Files\Content.Outlook\AP4XP43H\Laudatio Dachau (2).doc
Stand 4.12.2015 Zeichen mit Leerzeichen:17914

wird. Das ärgert die Dügdatruppe nicht wenig. Die Gegendemonstrationen, die die Rechtsanwältin zum Zeichen von Humanität und Toleranz organisiert, machen die Fremdenfeinde nervös. Das Ergebnis sind Morddrohungen gegen Gülsen Çelebi.

Die setzt ihre demokratische Überzeugung dagegen und zeigt Zivilcourage. Damit ist sie uns allen ein Vorbild, sie verdient die Auszeichnung durch die Stadt Dachau und unseren Respekt. Und weil sie ihr Engagement für Menschenrechte und eine menschenfreundliche Gesellschaft nicht mit sauertöpfischem Grimm verfolgt, sondern in rheinischer Fröhlichkeit mit Anmut, Grazie und Schönheit soll sie sich über den Preis hinaus an unserer Zuneigung erfreuen. Herzlichen Glückwunsch zum Dachau-Preis für Zivilcourage 2015.